

Kulturelles Engagement statt Studienbeginn

Abi – und dann? (V): Daniel Badura absolviert ein Freiwilliges Kulturelles Jahr an der Hochschule für Künste

VON DAVID ROSENGART

Achim. Das Abitur haben die Abiturientinnen und Abiturienten des Cato-Bontjes-van-Beek-Gymnasiums bald in der Tasche. Aber was kommt dann? Der direkte Einstieg ins Studium? Ein Freiwilliges Soziales Jahr, ein Jahr im Ausland oder doch eine Berufsausbildung? Der ACHIMER KURIER hat am Cato nachgefragt. In der Reihe „Abi - und dann?“ stellen wir unterschiedliche Antworten vor. Heute Daniel Badura, der ein Freiwilliges Kulturelles Jahr absolvieren wird.

Während sich das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) mittlerweile fest als potenzielle Option nach der bestandenen Hochschulreife etabliert hat, sind verwandte Ableger wie das Freiwillige Ökologische Jahr (FOJ) oder ein Freiwilliges Kulturelles Jahr (FKJ) eher unbekannt – obwohl sie für fast jedes Interesse und jedwede Berufswünsche Möglichkeit bieten, sich auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln.

„Ich bin ganz zufällig auf die Möglichkeit für ein FKJ gestoßen, als ich ursprünglich Informationen über ein FSJ sammeln wollte“, beschreibt Daniel Badura (19) seinen Entschluss, ein Jahr lang im Fachbereich Musik an der Hochschule für Künste in Bremen zu arbeiten. Diese Stelle wird in diesem Jahr erstmalig besetzt. Sein Aufgabenbereich dort ist ebenso vielfältig wie interessant: Im Tonstudio unterstützt er Studenten bei der Akustikarbeit, bei der Organisation von regelmäßigen Konzerten geht er ihnen ebenfalls zur Hand. Auch im Marketing muss er sich beweisen, darf Flyer und CD-Cover entwerfen und herstellen.

„Ich habe einen Tag an der Fachhochschule hospitiert. Mir hat sofort alles gefallen und ich wusste, das ist das Richtige für mich“, freut sich der Achimer auf den Arbeitsbeginn im August. Neben künstlerischen Aspekten stehe auch das Aufrechterhalten seiner Englischkenntnisse im Vordergrund, die durch die internationale Studentenschaft wahrscheinlich täglich geprüft werden würden. „Besonders auf den Kontakt mit den vielen asiatischen Studenten freue ich mich. Eine völlig andere Kultur ist das“, blickt der Abiturient in die nahe Zukunft.

Alle Formen der „Freiwilligen Jahre“ organisiert in Bremen der Soziale Friedensdienst (SFD), bei dem man sich eine Fülle an Informationen und Angeboten anschauen sowie einen ganz individuellen Platz vom Tonstudio bis zum Kindergarten aussuchen kann – vorausgesetzt, die Bewerbung ist erfolgreich. Dies entscheidet sich oft in einem persönlichen Gespräch mit dem Leiter der jeweiligen Institution.

Dass Daniel prädestiniert ist für ein kulturelles Engagement, ist offensichtlich: Er ist der Allrounder der Achimer Newcomer-Band „Mind the Moon“, spielt leidenschaft-



Daniel Badura, der ein Freiwilliges Kulturelles Jahr im Fachbereich Musik der Hochschule für Künste in Bremen absolvieren wird.

FOTO: D. ROSENGART

lich Gitarre, singt und komponiert selbst. Auch Zeichnen und Malen zählt er zu seinen Hobbys. Im Zimmer stapeln sich CDs, an die Heizung ist seine Akustikgitarre gelehnt – immer griffbereit.

Und warum dann nicht gleich ein Studium der Musik oder der Kulturwissenschaften? „Was ich ganz konkret machen will, kann ich einfach noch nicht sagen. Das Jahr wird, denke ich, Klarheit bringen und eine Entscheidung herbeiführen“, beschreibt der Cato-Abiturient seine Situation. Auch das FKJ wird mit einem kleinen Taschen-, Fahrt- und Essengeld vergütet. „Damit kommt man schon ganz gut zu recht.“

Ihm sei aufgefallen – wie übrigens vielen der Cato-Schüler –, dass eine große Anzahl seiner Freunde und Bekannten dieses Jahr noch gar nicht vorhaben, eine Universität zu besuchen, sich viel mehr eine kleine

Auszeit vom ständigen Pauken nehmen wollen und versuchen, sich in der Arbeits- und Studienwelt erst einmal zu orientieren. Schreckt die hohe Abgängerzahl des Doppeljahrgangs von einem Studienbeginn in diesem Jahr ab? „Nein, nicht wirklich. Nächstes Jahr gibt es in anderen Bundesländern – insbesondere in Nordrheinwestfalen – Jahrgänge mit fast doppelt so vielen Absolventen als sonst“, kommentiert Daniel Badura den befürchteten Studienplatzmangel an niedersächsischen Hochschulen.

Studienfahrten ins Ausland

Begleitet wird das Freie Kulturelle Jahr von regelmäßigen Seminaren, zu denen sich die Teilnehmer bundesweit treffen, um Erfahrungen auszutauschen und zum Beispiel gemeinsame Studienfahrten nach Minsk oder Warschau zu unternehmen. „Si-

cher interessiert sich nicht jeder für Kultur oder die Arbeit in sozialen Einrichtungen, aber ich kann jedem Unentschlossenen nur empfehlen, sich einmal auf der Seite des SFD schlau zu machen. Da ist für jeden was dabei“, weiß der begeisterte Musiker nach zahlreichen Bewerbungs- und Aufnahme-prozeduren.

Nach dem absolvierten FKJ werde ein Studium folgen – welcher Art, wird sich noch herausstellen. Daniel Badura freut sich zunächst auf ein aufregendes Jahr an der Hochschule für Künste in Bremen. „Ich mach' mir über das nächste Jahr noch keine großen Sorgen. Wie groß die Probleme wirklich werden, wissen wir ja sowieso nicht“, sagt der 19-Jährige und blickt auf die Uhr. Er müsse dann auch los, die Band wartet. Proben und Organisation für ihr erstes selbst initiiertes Konzert stünden noch an (siehe Bericht unten).